



Fototipp

Available light

Nacht- und

Dämmerungsaufnahmen

Dieser Fototipp soll Ihnen das Fotografieren zu bestimmten Themen etwas erleichtern und möchte Ihnen Hilfestellung geben, die besonderen Anforderung an Kamera und Aufnahmematerial zu erkennen und zu bewältigen. Gleichzeitig erhebt er allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Sinnvolle Utensilien: Stativ, Fern-/Drahtauslöser, Blitz, Videoleuchte Taschenlampe, Handbelichtungsmesser, Kurzzeitmesser, Gitter-Sternfilter

Wenn am Abend, bei der Nacht oder in Innenräumen nur noch schwaches Licht herrscht, packen viele Fotografen ihre Kamera weg oder fotografieren ausschließlich mit Blitz. Dabei reicht das vorhandene Licht - Zwielflicht, Mondschein und die vielen Arten der künstlichen Beleuchtung- meist zum Fotografieren aus, ja ermöglicht sogar oft die ungewöhnlichsten Motive. Das gilt für große Innenaufnahmen wie Kirchen und Museen ebenso wie für Motive im Freien. Lassen Sie sich überraschen von vielen stimmungsreichen Situationen, die nur durch das Wirken von wenig Licht entstehen.

Grundsätzliche Vorbereitung: Stellen Sie die ISO-Empfindlichkeit auf den geringsten möglichen Wert ein. Die Bildoptimierung der Digitalkamera würde sonst in der Sensorempfindlichkeit so hoch gehen, dass ein verstärkter Rauscheffekt auftreten würde. Als Rauschen bezeichnet man den Effekt, dass homogene Farbflächen nicht mehr einheitlich erscheinen, sondern Farbfragmente auftauchen. Beim chemischen Film würde man dieses als Kornabbildung bezeichnen. Manche Kameras haben im Menü auch einen Programmpunkt NT, Noise-Reduction oder Rauschunterdrückung. Diese kann obiges Problem sehr gut verhindern oder abschwächen. Bei einigen Kameras gibt es auch eine schon fest programmierte Einstellung „Nachtaufnahmen“. Diese unterscheidet sich von Hersteller zu Hersteller. Ein Blick in die Anleitung gibt Aufschluß über die veränderten Einstellungen.

Der Weißabgleich sollte ebenfalls aus der Automatik genommen werden, da der Farbton des Bild sonst unkontrolliert verändert wird. Hier kann je nach Lust und Laune die Stimmung des Bildes manipuliert werden. Bei der Einstellung „Kunstlicht“ wirken die Aufnahmen kühler, bei Einstellung „Tageslicht“ dagegen wärmer. Eine Frage des persönlichen Geschmacks...

Bei Verwendung von analogen Kamerasystemen sollte man am besten einen Diafilm verwenden, da bei Negativfilmen die Farben nur schwer richtig zu filtern sind. Die Automatik würde das Bild zudem noch aufhellen, so dass keine richtigen satten Schwärzen entstehen. Lassen Sie den Film bei der Entwicklung nicht schneiden. Die automatischen Schneidesysteme in den Laboren können den Filmsteg nicht „sehen“ und zerschneiden u.U. Ihr wertvolles Bild.

Für beide Aufnahmegeräte gilt in jedem Fall ein gutes, solide stehendes Stativ zu verwenden. Hier reicht die Palette von einem einfachen Taschenstativ bis zum schweren Kameraträger. Bedenken Sie bei der Auswahl, dass unter Umständen lange Belichtungszeiten entstehen können, in denen der Wind auch schon einmal an der Konstruktion rütteln kann. Auf der anderen Seite sollte das Stativ Sie nicht durch Gewicht oder Größe behindern. Wie fast immer gilt es, den „goldenen Mittelweg“ zu finden.

Ein Fern- oder Drahtauslöser hilft, die Auslösung verwacklungsfrei vorzunehmen. Zudem kann er den Verschluss durch eine Feststellung des Auslösers auch von einmaliger Öffnung auf Daueröffnung „Bulb“- Anzeige schalten. Dieses sind Aufnahmezeiten von mehreren Minuten. Ein Handbelichtungsmesser kann hier helfen, die richtige Verschlusszeit zu ermitteln, da der Messbereich meist größer ist als der kamerainterne Belichtungsmesser. Ein Kurzzeitmesser informiert den Fotografen über die abgelaufene Zeit. Der Selbstauslöser hilft in der Vollautomatik, wenn kein Fernauslöser da ist. Manchmal lässt er sich auch von „langen“ 10 Sek auf „kurze“ 2 Sek. reduzieren.

Verschiedene Filter kreieren z.B. Sterneffekte bei punktförmigen Lichtquellen und sorgen so für interessante Bildveränderungen. Natürlich auch eine Sache des Geschmacks des Fotografen

Aufnahmetechnik: Bei Nachtaufnahmen sollten Sie daran denken, dass die vorhandenen Lichtquellen wahrscheinlich nicht so hell sind wie konventionelle Beleuchtung. Versuchen Sie, die Lichtquellen selbst als wichtigstes Bestandteil des Motives zu betrachten. Die beste Zeit für Nachtaufnahmen in Städten ist die Abenddämmerung, weil dann der Himmel noch so hell ist, dass sich Gebäude als Silhouetten von ihm abheben. Fenster, Leuchtreklamen und Straßenlampen strahlen in den verschiedensten Farben. Messen Sie die Belichtung am hellen Himmel. Das Bild wird dann insgesamt dunkler, aber die einzelnen Lampen bilden sich als helle Spitzlichter ab. Bei Motiven, die ein Durcheinander von Glühlicht, Neonreklamen sowie Scheinwerfern und Rücklichtern von Autos enthalten - lauter Lichtquellen von unterschiedlicher Färbung und Stärke- kann es die „richtige“ Belichtung nicht geben. Nehmen Sie den von der Kamera angegebenen Messwert und machen dann eine Belichtungsreihe im Bereich von ein bis zwei Blenden über und unter dem Messwert.

Interessante Effekte können Sie auch durch den Einsatz von Blitz oder Videoleuchten erzielen. Konzentriertes anblitzen oder anleuchten kann bestimmte Bildelemente hervorheben und betonen. Das Blitzlicht sollte aber auf keinen Fall dominieren, sondern nur einen Akzent setzen. Reduzieren Sie daher die Leuchtmenge manuell am Blitzgerät oder in der Blitzsteuerung des Kameramenüs. Videoleuchten geben Ihnen die Möglichkeit, mit Leuchtspuren kontrolliert zu arbeiten. So lässt sich z.B. durch einen in die ferne gehenden Lichtkegel Tiefe erzeugen. Ähnlich ist es mit einem fahrenden Auto, welches in den Raum davon fährt. Bedenken Sie bei der Verwendung von Blitzgeräten die Einstellung auf den zweiten Verschlussvorhang. Sonst wird das Auto in der Bewegung unlogisch abgebildet: Das Auto erscheint am Anfang der Bewegung, während die Leuchtspur in die Tiefe geht. Sinnvollerweise soll erst die Leuchtspur entstehen an deren Ende dann das Auto abgebildet ist.

Dieses Themengebiet bietet jede Menge Möglichkeiten zum experimentieren. Lassen Sie sich überraschen !

Zusammengetragen von Dagmar Göthel

Das Letzte: Das Kugelkopfspiel

Sicher schon so Manchem am leidgeprüften Leibe widerfahren, ein Spiel für Fortgeschrittene mit dem Gemüt eines betäubten Flusspferdes. Diese einzigartige Nervenprüfung verläuft stets gleich und endet mit einem klaren Punktsieg für den Kugelkopf: Man montiert die Kamera mit einer längeren Brennweite bestückt, auf das Stativ. Nun legt man mit großer Sorgfalt, den Kugelkopf feinfühlig ausrichtend, den gewünschten Bildausschnitt fest. Nun zieht man die Klemmschraube des Kugelkopfes an. Mit ungläubigem Erstaunen verfolgt man nun im Sucher das langsame Abwandern des Bildausschnittes nach unten. Nach einem herzhaften Fluch und reiflicher Überlegung setzt man nun den gewünschten Ausschnitt etwas höher an. Erneutes Festziehen der Schraube. Gespannt verfolgt man im Sucher wieder das leichte Absacken der Kamera : SCH....! Jetzt liegt der Ausschnitt etwas zu hoch ! Nach einigen weiteren Versuchen (Verlauf wie geschildert) schraubt man entnervt die Kamera vom Stativ und macht die Aufnahme aus der Hand - und verwackelt .

c: Bernd Ohlthaver